

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 30 (1988)
Heft: 159

Rubrik: Impressum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILMBULLETIN
Postfach 6887
CH-8023 Zürich
ISSN 0257-7852

Redaktion: Walt R. Vian
052 / 25 64 44

Redaktioneller Mitarbeiter:
Walter Ruggle
Mitarbeiter dieser Nummer:
Norbert Grob, Gerhard Midding,
Christoph Settele, Frank
Schnelle, Pia Horlacher, Gerhard
Waeger, Peter Hasenberg,
Pierre Lachat, Peter Kremski,
Michael Lang, Wolfram Knorr,
Jochen Brunow, Thomas
Christen.

Gestaltung:
Leo Rinderer-Beeler

Satz:
Jeanette Ebert, Josef Stutzer
Druck und Fertigung:
Konkordia Druck- und Verlags-
AG, Winterthur

Fotos:
Wir bedanken uns bei:
Sammlung Manfred Thurow,
Basel; Challenger Films, Lau-
sanne; Reinhard Meier, St.Gallen;
Cactus Film, Pia Horlacher,
Monopol Films, Monopole
Pathé, Rialto Film, Zürich;
Norbert Grob, Stiftung Deut-
sche Kinemathek, Berlin; Uwe
Wiedleroth, Stuttgart.

Abonnemente:
FILMBULLETIN erscheint
sechsmal jährlich.
Jahresabonnement:
sFr. 38.- / DM. 38.- / ÖS. 350
Solidaritätsabonnement:
sFr. 50.- / DM. 50.- / ÖS. 450
übrige Länder Inlandpreis
zuzüglich Porto und Versand

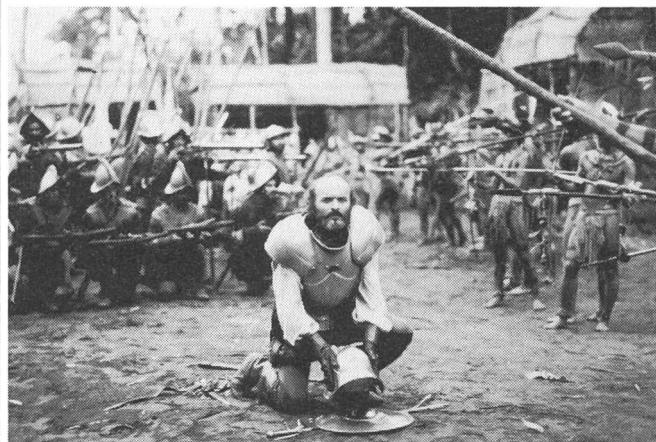
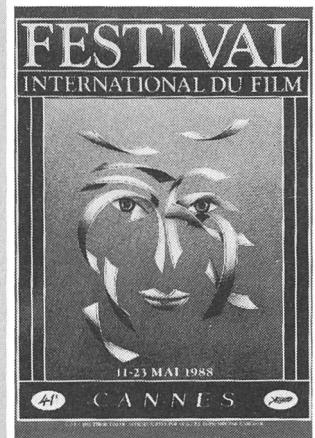
Vertrieb:
Postfach 6887, CH-8023 Zürich
Heidi Rinderer, 052 / 27 45 58
Rolf Aurich, Uhdestr. 2,
D-3000 Hannover 1,
0511 / 85 35 40
Hans Schifferle, Friedenheimer-
str. 149/5, D-8000 München 21
089 / 56 11 12
S.R.Pyrker, Columbusgasse 2,
A-1100 Wien, 0222 / 64 01 26

Kontoverbindungen filmbulletin:
Postamt Zürich: 80-49249-3
Postgiroamt München:
Kto.Nr. 120 333-805
Österreichische Postsparkasse:
Scheckkontonummer 7488.546
Bank: Zürcher Kantonalbank,
Agentur Aussersihl, 8026 Zürich;
Konto: 3512 - 8.76 59 08.9 K

Preise für Anzeigen auf Anfrage.

 Herausgeber:
Katholischer Filmkreis Zürich

Cannes spéciale



EL DORADO von Carlos Saura

Entlang der Strassen vom Flughafen in Nizza nach Cannes immer wieder die Sprayinschrift: Le Pen. Die französischen Präsidentschaftswahlen sind eben vorbei. In einer Sondervorstellung dann während dem Festival das viereinhalbstündige Dokument von Marcel Ophüls zum Thema Klaus Barbie und der nicht verarbeitete Faschismus: HOTEL TERMINUS. Spitzbübisch zuweilen, möglichst umfassend immer, ist der Autor den Spuren des Schlächters von Lyon nachgegangen, und was er in Frankreich, Deutschland, in Süd- und Nordamerika vorgefunden hat, das sind Spuren einer Vergangenheit, die oftmals völlig ungebrochen weiterlebt. Durch Betroffene des Holocausts einerseits – «J'ai oublié de grandir à Auschwitz», sagt ihm eine kleine Frau auf einer Strasse von Lyon –, durch Beteiligte am Holocaust andererseits, die entweder nichts mehr wissen wollen («ist ja schon so lange her») oder nie begreifen werden («Der Klaus, das war ein toller Typ, ein guter Kamerad»). Ophüls sichert nicht nur die Spuren, zeigt nicht nur auf, wie die Arbeit eines Barbie in Lateinamerika weiterging, er schliesst auch die vierzigjährige Distanz, deren Bezüge zur Gegenwart so viele nicht sehen wollen, obwohl Jean-Marie Le Pen von jedem siebenten Franzosen zum Staatspräsidenten erkoren würde. Eigentlich brauchte das Kino und erst recht das Fernsehen viel mehr derart clevere, reaktionsschnelle Fragensteller wie Ophüls, der immer wieder nachhakt und seine Gesprächspartner die Entblösungen ein zweites Mal aussprechen lässt.

Weit belangloser, mit einem Sprung ins Blaue nämlich, war das diesjährige Filmfestival in

Cannes eröffnet worden. Während es draussen regnete und die Strände leergefegt waren, sauste drinnen auf der Leinwand des grossen Festivalsaales die Kamera tief über eine im Sonnenlicht glitzernde Meeressfläche. Und es tauchte eine aufgeblähte Luftblase auf, losgelassen von Frankreichs New-Wave-Wunderknaben Luc Besson. Nach seinem stilbewussten Debüt mit LE DERNIER COMBAT und dem wohlgestylten Metro-Fetzer SUBWAY hat es Besson mit seinem dritten Film LE GRAND BLEU zurückgezogen zu seinen Ursprüngen. Der Plot ist von der Einfachheit eines schlechten Comics, mit einigen gelungenen visuellen Einfällen, auf Schauplätzen von Griechenland bis Peru in Szene gebracht: Zwei Kindheitsfeinde treffen sich nach Jahren beim Wettauchen, tauchen und tauchen und tauchen. Zwischen-durch taucht eine Frau auf und einer der beiden ganz unter; und am Ende taucht nur noch einer, und niemand weiss, ob er noch auftaucht. Besson verschenkt seine Idee von der Regression ins Wasser an knallige optische und akustische Effekte, so dass am Schluss ausgerechnet die Stille des Meeres, die da aufgesucht wird, im musikalischen und optischen Lärm des Filmes verloren geht.

Kindheitsträume erfüllt

In Cannes haben dieses Jahr einige der traditionellen grossen Namen gefehlt, und dies wohl eher deshalb, weil sie keine neuen Filme bereit hatten, als aus einer neuen Festivalpolitik heraus. Die unübersehbare Lücke füllten die Verantwortlichen mit neuen oder noch nicht so bekannten Namen und machten daraus

gleich auch noch eine neue Strategie: Das Festival von Cannes wollte sich jetzt auch in seinem Hauptprogramm vermehrt dem jungen Filmschaffen widmen, habe quasi eine neue Nouvelle Vague ausgemacht – wäre ja langsam auch wieder mal an der Zeit... –, oder so. Davon zu reden erscheint aber doch noch einiges zu früh. Wenn Cannes in diesem Jahr eines klar gemacht hat, so vielleicht das, dass die Briten heute mit ihrer Produktion das aufregendste Kino zu bieten haben. An der Croisette jedenfalls hinterliessen sie den besten Gesamteindruck.

Auffallend viele Autorinnen und Autoren haben sich in diesem Jahr der eigenen Kindheit zugewandt oder sich aber ganz einfach alte Jugendträume filmisch erfüllt. Zu den ersten gehörte die Französin Claire Denis, die mit CHOCOLAT ihre Kindheit in Afrika noch einmal wiedergelebt, das Dasein als Kolonialistenspross auf einem Kontinent, auf dem sie so eigentlich nichts verloren hat, ein Dasein, das sie allmählich auch als verlogen erfuhr. Zu den letzteren war sicherlich der Spanier Carlos Saura zu zählen, der sich einen alten Traum erfüllte, nachdem er das notwendige Geld aufzutreiben konnte. Er wollte einmal so richtig grosses Kino machen, spielen können, ohne den Produzenten ständig um mehr Sackgeld bitten zu müssen. In EL DORADO greift er die Geschichte des legendären Aguirre auf, der mit vierhundert Leuten aufbrach, um das vom Mythos verheissene goldene Land zu finden. Anders als seine Vorgänger (etwa Werner Herzog mit AGUIRRE, DER ZORN GOTTES) dämonisiert Saura die Figur des Eroberungsoffiziers in spanischen Gnaden nicht. Er gestaltet, den